

Leitfaden zum Abfassen einer schriftlichen Hausarbeit in der Klassischen Archäologie

Stand 07/2019

Nadin Burkhardt

Abfassen einer schriftlichen Hausarbeit.....	1
I. Aufbau	2
1.) Titelblatt	2
2.) Inhaltsverzeichnis	2
3.) Textteil.....	2
3.a) Fußnoten / Anmerkungen	3
4.) Literaturverzeichnis	3
4.a) Internet-Verzeichnis	3
4.b) Abbildungssuche im Netz.....	4
5.) Abbildungsverzeichnis und Abbildungen.....	4
II. Zitieren	4
III. Literaturnachweis	5
1.) Hinweis zu Seitenangaben.....	5
2.) Selbständiges Schrifttum	5
3.) Unselbständiges Schrifttum.....	6
4.) Abkürzungen von Zeitschriftentiteln	6
5.) Lexika, Nachschlagewerke	6
Beispiel einer Titelseite.....	7
Beispielseite einer Hausarbeit mit Fußnoten	8

Abfassen einer schriftlichen Hausarbeit

Die schriftliche Ausarbeitung des Referats und die Hausarbeit werden mit dem Computer (nicht in Kleinschreibweise) geschrieben und haben rechts einen Korrekturrand von min. 4 cm. **Schriftgröße 12 pt, 1,5 zeilig.**

Die Länge der Seminararbeiten ist in den Modulbeschreibungen festgehalten; zum Textteil kommen Abbildungen, Abbildungsverzeichnis, Literaturverzeichnis etc.

I. Aufbau

Eine wissenschaftliche Arbeit enthält die folgenden Bestandteile in der angeführten Reihenfolge:

1.) Titelblatt:

(vergl. Beispiel am Ende dieses Skripts)

Das Titelblatt von Seminararbeiten enthält oben die Angaben zum Seminar/PS/Ü:

- Universität / Fach oder Professur
- Semester
- Seminar/PS/Ü-Thema
- Seminarleiter/in

Unten die Angaben zur Verfasserin bzw. zum Verfasser der Arbeit:

- Name
- Matrikelnummer
- E-Mail Adresse oder Anschrift
- Telefonnummer

2.) Inhaltsverzeichnis:

Das Inhaltsverzeichnis gibt eine Übersicht über die Gliederung des Textes anhand der Kapitelüberschriften. z. B. im dekadischen System (1., 1.1., 1.2., 2., 2.1. usw.) oder mit Buchstaben (A., A.a., A.b.) oder gemischt (I., 1., 1.a usw.) mit Angabe der jeweiligen Seite.

3.) Textteil:

Der Text besteht aus folgenden Teilen:

- Einleitung: Problemstellung, Materialbasis, Methodik, Gang der Untersuchung, Forschungsstand
- Argumentierender Hauptteil (mit Unterteilungen)
- Schluß: Zusammenfassung der Ergebnisse, evtl. Ausblick, der die eigene Meinung enthält

Eine Hausarbeit ist mehr als die Zusammenstellung von Informationen und Urteilen aus der Literatur oder anderen Quellen. Entscheidend für die Bewertung ist die erkennbare eigene Position des Verfassers / der Verfasserin zu ihrem Gegenstand. Das äußert sich vor allem in einer selbst und frei formulierten Beschreibung des Objekts, geeigneten Vergleichen und einer abschließenden persönlichen Wertung im Gesamtzusammenhang des Seminarthemas (meist im Schlußteil).

Die eigenständige Formulierung Ihres Textes in allen Sätzen, die nicht ausdrücklich als Zitat gekennzeichnet sind, ist eine entscheidende Anforderung an jede Hausarbeit. Damit ist nicht gemeint, daß Sie die Sätze aus der Literatur nur umformulieren, aber deren Argumentation

unverändert übernehmen, sondern daß der gesamte Sprachduktus und Textaufbau erkennbar Ihr eigener ist. Übernehmen Sie nicht Worte oder Begriffe, die Sie nicht kennen oder verstanden haben. Wenn Sie einen Begriff nicht kennen, dann schlagen Sie ihn im Lexikon o.ä. nach und erklären bzw. umschreiben Sie ihn so, daß Sie ihn richtig verwenden.

3.a) Fußnoten / Anmerkungen:

(Vergl. Beispiel am Ende dieses Skripts)

Fußnoten dienen vor allem dem Nachweis der Herkunft von Informationen. Sie erlauben es dem Leser, die Quelle der jeweiligen Angaben exakt zu identifizieren und ggf. das von Ihnen hier Zusammengefasste selbst am Original zu verifizieren. Das gilt nicht nur für wörtliche oder sinngemäße Zitate, sondern für grundsätzlich jede Information, die nicht eigene Beobachtung / Beschreibung / Bewertung ist. Außerdem können Fußnoten dazu verwendet werden, unklare oder wenig bekannte Begriffe näher zu erläutern oder Zusatzinformationen zu geben, die im Haupttext störend wären.

Die Fußnoten bzw. Anmerkungen werden im gesamten Text fortlaufend nummeriert.

Innerhalb der Fußnoten sollte die Literatur abgekürzt zitiert werden, allerdings müssen diese Abkürzungen im Literaturverzeichnis aufgelöst werden. Übliche Formen des Kürzels sind Verfasser + Jahr + Seitenangabe (Müller 1989, xx) oder Verfasser + Kurztitel (Müller, Klassizismus, xx). Jede Anmerkung nennt nicht nur das Buch, sondern muß die genaue Seite der Fundstelle benennen, evtl. auch einen Bereich von mehreren Seiten (z.B. Müller 1989, 17-21), wenn Sie sich auf einen längeren Abschnitt beziehen. Falls Sie einen längeren Abschnitt nur unter Verwendung einer einzigen „Quelle“ geschrieben haben, so genügt eine summarische Fußnote am Ende dieser Passage, z.B. „Die folgende Passage nach Müller 1989, 18-24“. Sobald Sie in demselben Textabschnitt auch eine andere „Quelle“ verwendet haben, müssen Sie dies durch eine neue, eigene Fußnote kenntlich machen.

4.) Literaturverzeichnis:

- a) Das Literaturverzeichnis enthält alle zur Ausarbeitung herangezogenen Veröffentlichungen und sonstigen Quellen, d. h. nur solche Literatur, die Sie tatsächlich gelesen bzw. in den Fußnoten zitiert haben.
- b) Das Literaturverzeichnis sollte nicht „Bibliographie“ überschrieben werden, da dieser Terminus sämtliche, also auch nicht eingesehene Literatur zu einem Thema umfasst.
- c) Das Literaturverzeichnis sollte nicht „Quellen“ überschrieben werden, da dieser Terminus Originaldokumente (z.B. Manuskripte antiker Schriftsteller, Briefe, Inschriften) meint.
- d) In der Regel empfiehlt sich eine alphabetische oder chronologische Reihenfolge. Internet-Adressen sind in einem separaten Verzeichnis mit Datumsangabe anzugeben.

4.a) Internet-Verzeichnis

Grundsätzlich gelten hierfür dieselben Regeln wie für das Zitieren von gedruckter Literatur: Jede verwendete Information ist durch eine eigene Fußnote nachzuweisen, und zwar mit der exakten und vollständigen URL. Außerdem ist der Tag des Besuchs anzugeben, da sich Netzseiten bekanntlich (im Unterschied zu Gedrucktem) ständig verändern:

Also nicht: „Zum Forum Romanum vgl. wikipedia.org“,
sondern:

„Zum Forum Romanum vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Forum_Romanum, 07.02.2017“.

Am Ende der Arbeit ist ein Gesamtverzeichnis aller verwendeten Netzseiten anzufügen. Hier ist Abkürzen in den Fußnoten nicht zu empfehlen.

Das Internet verführt dazu, Informationen, deren Qualität vom User oft kaum zu überprüfen ist, wörtlich bzw. ungeprüft zu übernehmen („copy-paste“). Das ist ausdrücklich untersagt, wird von den DozentInnen fast immer bemerkt und führt zur Nichtanerkennung der gesamten Hausarbeit.

Wenn Sie aus dem Netz etwas wörtlich übernehmen wollen, muß das ebenso wie bei Literaturzitaten als Zitat durch „...“ sowie eine Anmerkung bzw. Fußnote kenntlich gemacht werden.

4.b) Abbildungssuche im Netz:

Hier gilt im Prinzip dasselbe wie bei der Recherche nach Inhalten und Informationen: Achten Sie auf die Qualität der Bilder, die Sie downloaden: Ist die Auflösung überhaupt druckfähig, ist das Bild richtig beschriftet? Auch hier gehört die genaue URL mit dazu. Falls Sie das Bild über Google-Bildsuche o.ä. gefunden haben, geben Sie bitte nicht den Google-Suchterm an, sondern klicken sie auf die Originalseite („Bild im Originalzusammenhang“) und geben Sie diese als Nachweis an.

Also nicht:

Abb.1: Plan des Forum Romanum:

http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.goethezeitportal.de/fileadmin/Images/wd/projekt_ePOOL/italien/goethe_in_rom/blicke_auf_rom/reber_album_ruinen/Reber_Rom_7__900x579_.jpg&imgrefurl=http://www.goethezeitportal.de/index.php%3Fid%3D3723&usg=__cdSR2zeZ7ZBrbKPzvtqXEh38AIw=&h=579&w=900&sz=300&hl=de&start=90&um=1&itbs=1&tbnid=xB9P_Vay2CUEdM:&tbnh=94&tbnw=146&prev=/images%3Fq%3DForum%2BRomanum%26ndsp%3D21%26hl%3Dde%26safe%3Doff%26client%3Dfirefox%26channel%3Ds%26rls%3Dorg.mozilla:de:official%26sa%3DN%26start%3D84%26um%3D1

sondern:

Abb.1: Plan des Forum Romanum:

<http://www.goethezeitportal.de/index.php?id=3723> 08.02.2010

5.) Abbildungsverzeichnis und Abbildungen

Abbildungen (im Text oder im Anhang) werden ergänzend zu den Bildunterschriften in einem eigenen Abbildungsverzeichnis erläutert. Dabei wird auch die Bildquelle vermerkt: Bei Abbildungen aus Büchern mit der genauen Seiten- bzw. Abb.-Nummer, bei Bildern aus dem www mit der exakten URL. Eigene Fotos sollten Sie als solche kenntlich machen.

Bitte achten Sie beim Einfügen der Abbildungen darauf, daß hierbei die originalen Proportionen erhalten bleiben, also das Objekt in Ihrer Hausarbeit genauso hoch bzw. breit wirkt wie im Original.

II. Zitieren

Korrektes Zitieren hat die Funktion, daß ein Leser den zitierten Text in einer beliebigen Bibliothek auf Grund der angegebenen Informationen finden oder bestellen kann (Nachprüfbarkeit der Aussagen).

In einer wissenschaftlichen Arbeit muß jede Bezugnahme auf Meinungen, Thesen und Informationen, die aus der Literatur übernommen sind, in den Fußnoten bzw. Anmerkungen (also nicht z.B.

in Klammern im Text) nachgewiesen werden. Zu unterscheiden ist zwischen *wörtlichen* Zitaten, die man zwischen „doppelte Anführungszeichen“ setzt, und *sinngemäßen* Übernahmen (Paraphrasen, Zusammenfassungen etc.). Bei wörtlichen Zitaten folgt der Literaturnachweis unmittelbar auf die Ziffer der Fußnote, bei nichtwörtlichen Zitaten wird dem Literaturnachweis ein „vgl.“ vorangesetzt. Wörtliche Zitate sind wirklich wörtlich, d.h. (a) in der Originalsprache und (b) einschließlich eventueller Fehler (z. B. der Orthographie) zu zitieren. Alle eigenen Änderungen innerhalb eines wörtlichen Zitates sind durch eckige Klammern zu kennzeichnen, z. B.

- Auslassungen durch drei Punkte in eckigen Klammern: [...]
- Ergänzungen zum Verständnis eines im Zitat nicht genauer bestimmten Wortes, . Beispiel: „Er [der Bauforscher] war der erste, der ...“
- Markierung von Fehlern durch nachgestelltes „sic“ (=so!) in eckigen Klammern.

Zitate dürfen nicht so aus dem Zusammenhang gerissen oder gekürzt werden, daß die Meinung des Autors verfälscht wird. Wörtliche Zitate aus der Forschungsliteratur sollten sparsam verwendet werden, also nur dann, wenn diese nicht ebenso gut mit Ihren eigenen Worten ausgedrückt werden könnten.

Bei sog. „Unselbständigen Schriften“ (Zeitschriften und Sammelbänden) ist es wichtig, den Seitenumfang des jeweiligen Aufsatzes mit anzugeben, um langes Suchen zu vermeiden. Dennoch ist auch in diesem Fall, z.B. bei einem Zitat aus einem Aufsatz, die genaue Seite in der Anmerkung mit dem Zusatz „hier“ anzugeben. Beispiel:

B. Vierneisel-Schlörb, Nochmals zum Datum der Bauplastik des Asklepiostempels von Epidauros, in: Festschrift für Gerhard Kleiner (Tübingen 1976) 61-93, hier S.76.

III. Literaturnachweis

1.) Hinweis zu Seitenangaben:

Seitenangaben erfolgen immer exakt, also 17-21, 18-141 usw. Die Abkürzung 17f. bedeutet ausschließlich 17 und 18, 17ff. bedeutet 17-19. Sobald Sie auf mehr auf drei Seiten verweisen, ist der Umfang korrekt anzugeben, z. Bsp. 17-23.

2.) Selbständiges Schrifttum:

Vornamenkürzel, Name, Titel, Untertitel, (Auflage), Verlagsort, Erscheinungsjahr

Der Titel darf nicht abgekürzt oder geändert zitiert werden. Veraltete Orthographie und fehlerhafte Angaben sind beizubehalten.

Bei mehrbändigen Werken ist die Zahl der Bände anzugeben, sowie die des zitierten Bandes, z. B.

P. Barocchi, *Scritti d'arte del Cinquecento*, 3 Bde. (Mailand 1971/1973/1977) hier III, 175.

oder - wenn alle Bände im selben Jahr erschienen sind -

G. M. A. Richter, *The Portraits of the Greeks*, 3 Bde. (London 1965) hier Bd. 2, 215ff., Abb.1397-1400.

Bei der ersten Auflage eines Buches wird die Angabe der Auflage weggelassen. Bei einem Nachdruck werden beide Jahre (Erstdruck / Neudruck) angegeben.

Fehlen Angaben zu Erscheinungsort oder -jahr, ist dies mit o.O. bzw. o.J. zu vermerken.

3.) Unselbständiges Schrifttum

Darunter versteht man Aufsätze, die nicht als eigene Publikationen, sondern entweder innerhalb einer Zeitschrift (z.B. Antike Welt) oder in einem Sammelband, also einem Buch mit mehreren kurzen Texten verschiedener Autoren, erschienen sind. Sie erkennen sie in Literaturverzeichnissen an dem Kennwort „in:“ oder an dem Zeitschriftkürzel hinter dem Aufsatztitel.

Aufsätze in Sammelbänden (Kongreßberichten, Festschriften, Katalogen usw.) zitiert man, indem man die Autoren bzw. den Autor und den Titel *vor*, die Seitenzahlen des Aufsatzes *nach* die Titelangabe gem. den oben genannten Regeln stellt. Beispiel:

E. La Rocca, Der Apollo-Sosianus-Tempel, in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin, 7. Juni - 14. August 1988 (Mainz 1988) 121-136.

4.) Abkürzungen von Zeitschriftentiteln:

In der archäologischen Literatur werden Zeitschriftentitel oft abgekürzt. Für diese Abkürzungen gibt es separate Verzeichnisse. Beispiel für einen Beitrag in der Zeitschrift „Archäologischer Anzeiger“

R. M. Cook, The pediment of Apollo Sosianus, AA 1989, 525-528.

Für die Auflösung eines Kürzels helfen das Zeitschriftenverzeichnis in der Archäologischen Bibliographie (bis 1993) und das allgemeine Abkürzungsverzeichnis im AA (Archäologischer Anzeiger, zuletzt im Jahrgang 1997).

5.) Lexika, Nachschlagewerke:

Auch hier ist jeweils nicht nur das Werk bzw. der Band, sondern der zitierte Eintrag, wenn möglich mit dem Verfasser dieses Beitrags, zu zitieren (steht bei manchen Lexika direkt unter dem Text, manchmal als Kürzel, das im ersten oder letzten Band aufgelöst wird). In Lexika werden oft nicht die Seiten, sondern die Textspalten gezählt. Der Verfasser wird hinter dem Stichwort in Klammern angeführt. Beispiel: RE Suppl. 9 (1962) 1219-1221 s. v. Priene (Kleiner, G.).

Beispiel einer Titelseite:

KU Eichstätt-Ingolstadt

Klassische Archäologie

Wintersemester 2016/17

Seminar: Zum Schmuck römischer Bauten

Seminarleitung: Nadin Burkhardt

ZUR BAUORNAMENTIK
DES APOLLON-SOSIANUS-TEMPELS IN ROM

abgegeben am 15. April 2017

von

Max Mustermann

Matrikelnummer 0815

Max.Mustermann@ku.de

Tel.: 12345678

Beispielseite einer Hausarbeit mit Fußnoten

(aus einer fiktiven Hausarbeit zum Augsburger Domchor)

Norbert Nußbaums Handbuch „Deutsche Kirchenbaukunst der Gotik“ bietet für die komplizierte Baugeschichte des Ostchors des Augsburger Domes¹ einen ausgezeichneten Einstieg.² Ob die eigenwillige Augsburger Chorlösung (Abb. 1, 2), wie Nußbaum vorschlägt, wirklich auf einen bewußten Planwechsel zurückzuführen ist, erscheint mir zweifelhaft. Dennis A. Chevalley deutet in seinem Denkmaltopographie-Band³ die ästhetisch unbefriedigende Lösung dagegen als Folge der widerstreitenden Wünsche verschiedener Bauherren, also eher als historisches Zeugnis denn als ästhetische Absicht. Georg Himmelheber⁴ versucht, aus dem unbefriedigenden Ist-Zustand einen fiktiven Idealplan des Chores zu rekonstruieren. Himmelhebers Argumentation überzeugt mich ebenfalls nicht.

Ob dieser fiktive erste Entwurf wirklich „[...] dem Kölner Dom sehr nahegekommen wäre“⁵, wie Nußbaum vermutet (Abb. 6), oder ob wie bei einem anderen, gleichzeitigen Parler-Bau, dem Veitsdom in Prag⁶ (Abb. 8), von Anfang an eine stärkeren Variation des üblichen Kathedralschemas geplant worden war, kann ich aufgrund der mir vorliegenden Informationen⁷ nicht entscheiden.

Voraussetzung zur Klärung dieser Frage wäre meines Erachtens eine gründliche Bauuntersuchung, wie sie der Kölner Dombaumeister Wolff mit seiner Dissertation zur frühen Baugeschichte dieser Kathedrale⁸ vorgelegt hat.

¹ Eine kurze Zusammenfassung der Baugeschichte unter

<http://www.schwabenmedia.de/Kirchen/Augsburg/Mariendom.htm>, 31.03.06.

² N. Nußbaum, Deutsche Kirchenbaukunst der Gotik (Köln 1985) hier bes. 162-165 und 173f., Abb.126-127.

³ D. A. Chevalley, Der Dom zu Augsburg, (= M. Petzet – T. Breuer (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler von Bayern, NF1) (München 1995) 118.

⁴ Vgl. G. Himmelheber, Der Ostchor des Augsburger Domes, (Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg Bd. 15) (Augsburg 1963).

⁵ Nußbaum, Gotik (1985) 165.

⁶ Als Überblick siehe: V. Kotrba, Der Dom zu St. Veit in Prag, in: F. Seibt (Hrsg.), Bohemia Sacra, Das Christentum in Böhmen 973-1973 (Düsseldorf 1974) 511-548.

Zu den Parlern im Allgemeinen siehe: Die Parler und der Schöne Stil 1350–1450, Europäische Kunst unter den Luxemburgern, Ein Handbuch zur Ausstellung des Schnütgenmuseums in der Kunsthalle Köln, 3 Bde. (Köln 1978) und Resultatband, Köln 1980.

⁷ Die derzeit beste Zusammenfassung der Forschungskontroverse bei H. J. Böker, Der Augsburger Dom-Ostchor, Überlegungen zu seiner Planungsgeschichte im 14. Jahrhundert, Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben 77, 1983, 90-102 mit Angabe weiterer Literatur.

⁸ Vgl. A. Wolff, Chronologie der ersten Bauzeit des Kölner Domes 1248 – 1277, Kölner Domblatt 28/29, 1968, 7-230.